

Ein heimeliger Neubau für tiergestützte Begegnungen: Das neue Alpaka-Zuhause beim Wohnheim Schönenbüel strahlt im warmen Winterglanz.



Wer in diesen Tagen beim Wohnhaus Schönenbüel in Teufen vorbeikommt, entdeckt etwas Neues: einen zeitgemässen Alpakastall, der aussieht, als hätte er schon immer hierhergehört. Seine warmen Töne und der helle Innenbereich machen aus der schlichten Holzkonstruktion ein Zuhause, das Ruhe ausstrahlt – genauso wie die flauschigen Dauermieter, die sich sichtlich wohlfühlen in ihrem neuen Reich.

Mit dem Einzug unserer Alpakas bekommt der Stall seine eigentliche Bedeutung. Diese Tiere bringen eine erstaunliche Gelassenheit mit. Sie drängen sich nicht auf, sie suchen nicht nach Aufmerksamkeit, sie laden ein. Genau das macht die Begegnung mit ihnen für viele Klientinnen und Klienten so wertvoll. Ein Blick, ein langsamer Schritt, ein vorsichtiges Herantasten: Nähe entsteht hier nicht durch Worte, sondern durch vertraute Präsenz.

Der Innenraum folgt derselben Philosophie: funktional gegliedert, gut belichtet, mit Bereichen, die Rückzug ermöglichen, und Zonen, die Begegnung begünstigen. Die Materialien sind naturbelassen, taktil angenehm und auf Langlebigkeit ausgelegt. Ein Ort, an dem man verweilen möchte. Gerade jetzt, wenn der Dezember über allem einen winterlich dämpfenden Filter legt.

Der Alpakastall mag kein allzu grosses Bauprojekt sein, trotzdem hat er für die Stiftung Waldheim eine besondere Bedeutung. In einer Zeit, in der vieles schneller wird, bringt er etwas zurück, das man leicht übersieht: die Kunst der behutsamen Annäherung, das Zusammensein ohne grosse Worte und den kleinen Zauber, den nur ein Alpaka im ersten Schneelicht auslösen kann.

Heimatpost 03/2025

Stiftung Waldheim
Kronenwies 1236
9428 Walzenhausen
Telefon 071 886 66 11
info@stiftung-waldheim.ch
CH38 0900 0000 9001 8177 2



Wohnheim Sonne, Rehetobel



Wohnheim Gründerhaus, Rehetobel



Wohnheim Bellevue, Walzenhausen



Wohnheim Krone, Walzenhausen



Wohnheim Schönenbüel, Teufen



Reithof Rüti, Grub (AR)



Ihre Spende
in guten Händen.

Heimatpost

Dezember 2025



Die Heimat
für Menschen
mit Handicap.



Weihnachten verbindet.

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Weihnachten ist die Zeit im Jahr, in der viele von uns wahrnehmen, was im Leben wirklich zählt: zum Beispiel Nähe, Vertrautheit und ein Ort, an dem man sich zu Hause fühlt. Für die Menschen, die in der Stiftung Waldheim leben, ist dieses gute Gefühl von «Angekommensein» von zentraler Bedeutung. Ein familiäres Umfeld, ein liebevolles Zuhause und verlässliche Rituale geben Sicherheit und Orientierung.

In dieser Ausgabe der Heimatpost nehmen wir Sie mit hinter die Kulissen dieser besonderen Zeit. Wir zeigen Ihnen, wie wir mit Jahreszeiten, Ritualen und Sinnes-eindrücken arbeiten und wie aus wiederkehrenden Abläufen Heimat entsteht. Sie erfahren, warum Weihnachten für die Klientinnen und Klienten weit mehr ist als ein Datum im Kalender: ein Anker im Jahr, der Zugehörigkeit und Stabilität bewirkt.

Im Interview mit unserem Leiter der Fachstelle Agogik öffnen wir für Sie ein Adventstürchen zum vielschichtigen Wissen, das hinter dem weihnachtlichen Zauber steht. Erfahren Sie, wie wir die Weihnachtszeit und den Weg bis hin zu Heiligabend ganz bewusst gestalten. So wird deutlich: Was einfühlsam und selbst-verständlich wirkt, ist Ergebnis von viel Fachlichkeit, Reflexion und Teamarbeit.

Wir danken Ihnen, dass Sie uns nicht nur an Weihnachten, sondern das ganze Jahr über auf unserem Weg begleiten – als Angehörige, Freunde, Partner oder einfach als Menschen, die sich für das Leben in der Stiftung Waldheim interessieren. Möge Ihnen diese Heimatpost spannende Einblicke schenken und etwas von dem weitertragen, was uns täglich antreibt: die Überzeugung, dass Heimat dort entsteht, wo Menschen füreinander da sind.

Im Namen aller Mitarbeitenden der Stiftung Waldheim wünsche ich Ihnen eine lichtvolle Weihnachtszeit, Momente der Ruhe und des Zusammenseins sowie das gute Gefühl, mit seinen Lieblingsmenschen verbunden zu sein.

Herzlichst

Thomas Ackermann
Geschäftsführer

Rituale sind mehr als Routine.

In der Stiftung Waldheim folgt das Leben einem besonderen Takt. Hier misst man Zeit nicht in Terminen, sondern in Momenten. Dazu gehören vertraute Abläufe, der Wechsel der Jahreszeiten und wiederkehrende Rituale, die mehr sind als nur Gewohnheit. Denn für die Klientinnen und Klienten bilden sie eine Brücke zwischen Wahrnehmung und Orientierung.

Weihnachten bei der Stiftung Waldheim ist weit mehr als ein Fest: Es ist ein wiederkehrendes Ritual oder ein Kompass, der Orientierung gibt, wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden. Für Menschen, die Zeit weniger über Zahlen als über Empfindungen wahrnehmen, wird diese Jahreszeit zu einer lebendigen Form des Kalenders. Die Adventszeit entfacht dabei nicht nur eine festliche, sondern auch eine pädagogische Wirkung.

Ein Fest für alle Sinne

Fachlich betrachtet berührt die Weihnachtszeit gleich mehrere Ebenen der Wahrnehmung: Licht, Klang, Geruch, Gemeinschaft. Wenn das erste Guetzi duftet, der Kerzenschein die Fenster erhellt oder vertraute Melodien erklingen, aktiviert das im Gehirn ganze Netzwerke von Erinnerung und Orientierung. Wiederkehrende Sinneseindrücke helfen vielen Klientinnen und Klienten, sich zeitlich zurechtzufinden. Man könnte auch sagen: Das Weihnachtsfest ist gelebte Zeitstruktur und zugleich die gefühlvollste Form von Inklusionspädagogik.

Rituale bewusst gestalten

Die Adventsrituale sind mehr als Tradition. Sie sind eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Das gemeinsame Dekorieren, das Basteln, das Backen, das Warten auf den grossen Abend – all das verwebt sich zu einem feinen Geflecht aus Sinneseindrücken, das Orientierung und Sicherheit gibt.

Schon eine vermeintlich einfache Aktivität wie das Schmücken eines kleinen Zweigs, das Anzünden einer Kerze, das Falten eines Sterns oder das gemeinsame Singen kann zum wirksamen pädagogischen Instrument werden. Es strukturiert Zeit, stärkt die Kommunikation, fördert Feinmotorik, Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit.

Rituale sind für uns alle wichtig

In der Psychologie spricht man vom «Prinzip der Wiederholung als emotionale Stabilisierung». Jede wiederkehrende Geste wird zum Signal: Du bist angekommen. Du gehörst dazu. Und in dieser Vertrautheit entsteht etwas, das sich schwer messen, aber deutlich spüren lässt, nämlich innere Ausgeglichenheit.

Doch das eigentlich Faszinierende ist: Diese Mechanismen wirken auf uns alle. Auch Menschen ohne Behinderung kennen das tiefe Bedürfnis nach Wiederkehr. Nach einem geschmückten Tannenbaum, der immer gleich riecht, nach einer Melodie, die an die Kindheit erinnert, nach dem Gefühl, dass sich ein Jahr seinem Ende zuneigt. Weihnachten ruft uns in Erinnerung, was Stabilität wirklich bedeutet. Sie entsteht nicht durch Neues, sondern durch das, was bleibt.

Der Zauber von Weihnachten

Die Stiftung Waldheim zeigt damit auf effektvolle Weise, wie Pädagogik, Menschlichkeit und Lebensfreude ineinander greifen. Was in der Gesellschaft «Weihnachtsstimmung» heisst, wird hier zu einer angewandten Erkenntnis: Wiederholung schafft Vertrauen, und Vertrauen ist der Boden, auf dem Teilhabe wächst. Und vielleicht ist genau das der eigentliche Zauber von Weihnachten: dass er für alle gleich spürbar bleibt, wenn Begegnung zu Vertrauen wird und Vertrauen zu Wärme, die Geborgenheit schenkt.



Ein Blick hinter den Weihnachtszauber.

Wenn man in der Adventszeit durch die Wohnhäuser der Stiftung Waldheim geht, spürt man sofort eine besondere Atmosphäre. Was viele nicht ahnen: Hinter dieser Stimmung steckt ein klar durchdachtes Konzept. Im Interview erklärt Christian Renz, Leiter Fachstelle Agogik, wie Weihnachten vorbereitet wird, was die Festzeit für die Klientinnen und Klienten bedeutet und weshalb Weihnachtsstimmung stets auch Fachkompetenz in Aktion ist.



Christian, die Weihnachtszeit gehört zu den stimmungsvollsten Phasen im Jahr. Wann beginnen eigentlich die Vorbereitungen?

Wir starten deutlich früher, als es auf den ersten Blick scheint. In der Adventszeit beginnt unsere Arbeit lange vor dem ersten Stern am Fenster. Die Teams aus den Ateliers und den Wohngemeinschaften analysieren gemeinsam: Wer sucht Nähe, wer braucht eher Rückzug? Wer liebt Musik, wer reagiert sensibel auf Geräusche? Wer profitiert von vielen Reizen, wer von klarer Struktur? Auf dieser Basis bereiten wir uns auf die Vorweihnachtszeit vor.

Was heisst das konkret, wie bringen sich die Standorte Schritt für Schritt in Weihnachtsstimmung?

Wir führen Veränderungen ganz bewusst in Etappen ein. Ein wichtiger Ort dafür sind unsere Ateliers: Dort wird der Wechsel der Jahreszeiten anhand der Dekoration sichtbar gemacht: Zuerst zeigt sich der Herbst mit warmen Farben, Blättern und Naturmaterialien, dann halten nach und nach winterliche Elemente Einzug. Aus Orange wird mehr Weiss, aus Blättern werden Sterne, aus herbstlichen Kränzen werden adventliche Arrangements.

Aus fachlicher Sicht geht es dabei um zeitliche Orientierung, sinnvolle Übergänge und die bewusste Wahrnehmung des Jahreslaufs. Aus Sicht der Klientinnen und Klienten fühlt es sich einfach stimmig und vertraut an.

Viele Aktivitäten wirken wie klassische Weihnachtstraditionen – was steckt fachlich dahinter?

Aktivitäten sind bei uns nie «nur Programm». Beim Backen fördern wir Motorik, Aufmerksamkeit und Zeitgefühl: Teig herstellen, Formen ausstechen, Bleche vorbereiten, warten, bis ein Duft in die Nase steigt. Das ist gelebte Struktur – man erlebt die zeitliche Abfolge über Handlung und Sinneseindruck.

Beim Fertigen von Dekomaterialien geht es neben Kreativität um Feinmotorik, Konzentration und um ein wichtiges Erlebnis: Ich gestalte etwas, das später sichtbar Teil des Hauses ist. Weihnachtsstimmung ist für uns ein pädagogisches Lernfeld und kein «Deko-Projekt».

Welche Rolle spielt dabei das Arbeiten mit den Sinnen?

Wir inszenieren Erlebnisse über die Sinne mit Licht, Klang, Geruch, Geschmack. Diese Eindrücke aktivieren Orientierung und Erinnerungen oft viel wirksamer als Sprache. Ein vertrautes Lied oder ein bestimmter Duft kann innere Sicherheit auslösen, gerade bei Menschen, für die verbale Erklärung begrenzt wirksam ist.

Fachlich wissen wir: Wiederkehrende Sinneseindrücke unterstützen das Zeitgefühl und bieten emotionale Stabilität. Im Alltag zeigt sich das darin, dass jemand sagt: «Jetzt weiss ich, bald ist Weihnachten.»

Was bedeutet Weihnachten aus Ihrer Sicht für die Klientinnen und Klienten persönlich?

Für viele ist Weihnachten ein emotionaler Fixpunkt mit christlicher Bedeutung sowie ein starkes Symbol für Zugehörigkeit. Die Adventszeit schafft Orientierung: Jetzt kommt der Nikolaus, jetzt backen wir Guetzi, jetzt singen wir Lieder. Das alles hängt mit dem Gefühl zusammen, dass das Jahr zu einem erkennbaren Abschluss kommt.

Und was ist für dich das Besondere an Weihnachten?

Die Weihnachtsstimmung bei uns ist nicht zuletzt auch ein Ausdruck unserer Fachlichkeit: Sie zeigt, wie Wissen über Wahrnehmung, Zeitstruktur und Teilhabe in einen Alltag übersetzt wird, in dem sich Weihnachten für alle gleich bedeutend anfühlt: als Zeit der Orientierung, der Zugehörigkeit und der Heimat.



Seit dem 1. Juli 2025 verantwortet Christian Renz die Fachstelle Agogik. In dieser Rolle sorgt er dafür, dass aus Alltagspraxis professionelle agogische Qualität wird.

Er entwickelt Konzepte weiter, begleitet die Wohngemeinschaften in besonderen Situationen, achtet auf eine klare, nachvollziehbare Förderplanung und vernetzt die Fachbereiche, damit alle am gleichen Ziel arbeiten: maximale Teilhabe und Selbstbestimmung für die Klientinnen und Klienten.